Erläuterungen zur 18. Lieferung des „Tierreich“.

Von **Hellmayr** (München).

Bereits im J. f. Orn. 1901 p. 169 ff. habe ich einige allgemeine und specielle Punkte besprochen, die mir für das Verständnis meiner Arbeit von Wichtigkeit erschienen. Die Herausgabe derselben wurde durch verschiedene Umstände länger, als zu erwarten stand, verzögert, und dank dem Fortschreiten der ornithologischen Wissenschaft sind bereits heute einige Verbesserungen und Ergänzungen nötig geworden. Auch hatte ich in den letzten zwei Jahren Gelegenheit, viel einschlägiges Material zu untersuchen und zu studieren, wenngleich ich gestehen muss, dass es für viele Arten, von denen mir ganz ansehnliche Serien vorlagen, zum Verständnis der geographischen und individuellen Variation noch lange nicht ausreichend war.

Es ist selbstverständlich, dass ich soviele Formen unterschieden habe, als ich in der Natur vorfand. Der Notwendigkeit, die weniger differenzierten Tierformen — mögen wir sie nun subspecies, conspecies oder geographische Rassen nennen — zu beachten und zu studieren, verschliesst sich wohl kein ernst arbeitender Naturforscher mehr. Diejenigen, welche heute noch in Wort oder Schrift gegen die „unnütze Belastung und Complication der Nomenclatur“ sich ereifern, sind sich — ich habe mich hiervon mehrmals überzeugt — über Wesen und Bedeutung der Subspecies ganz unklar, lassen sich meist auch bald eines Besseren belehren; glücklicherweise werden ihrer — in Deutschland wenigstens — immer weniger, in anderen Ländern freilich steht es damit schlimmer. Welche unseligen Früchte die alt eingewurzelte, ganz unwissenschaftliche Methode, voreilig zusammenzuziehen und zu vereinigen, tragen kann, beweist am schlagendsten eine wahrhaft ergötzliche Abhandlung über amerikanische Galliden von O. Grant, dem übrigens eine treffliche Abfertigung durch E. W. Nelson zuteil wurde.

Wenn Hr. Dr. Sclater bei Besprechung einiger meiner Arbeiten den Vorwurf erhebt, dass manche der von mir anerkannten Formen auf geringen Unterschieden beruhen, so muss ich gegen dieses Verkennen meiner Darstellungsweise Verwahrung einlegen. Für mich gibt es weder bedeutende, noch geringe, sondern bloss constante Unterschiede! und diese müssen berücksichtigt werden. Es scheint mir für die Wissenschaft von viel

grösserem Werte, die verwandtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Formen festzustellen, als eine Anzahl „neuer Species“ zu beschreiben.

Diese Abschweifung diene als Erklärung meines Standpunktes und ich wende mich nunmehr einigen speciellen Fragen zu.

Dr. Stejneger hat in seiner bekannten, exacten Weise nachzuweisen versucht, dass *Regulus cristatus*[1]) Vieillot, Ois. Amér. sept. v. 2. p. 50 t. 106 (1807) auf den nordamerikanischen *R. satrapa* Lcht. zu deuten sei. Es tut mir leid, hierin mit dem genannten Forscher nicht übereinstimmen zu können, vielmehr scheint es mir wahrscheinlich, dass der gedachten Kennzeichnung Vieillot's ein ♂ von *Reg. ignicapillus* Temm. zugrunde gelegen hatte. Dies geht aus folgenden Merkmalen hervor:

1) In Abbildung und Text ist die Oberseite als „jaune olivâtre“ bezeichnet, was niemals für *R. satrapa* gelten kann, der grünlichen Rücken und deutliches graues Nackenband besitzt.

2) Zeigt die Figur deutlich rostfarbige Stirn, die eben sehr bezeichnend für *R. ignicapillus*, bei *R. satrapa* dagegen weisslich ist.

3) Besonders beweisen die olivgelben Halsseiten, dass es sich nicht um *R. satrapa*, sondern nur um eine feuerköpfige Art handeln kann.

Freilich gibt Vieillot als Heimat an (p. 51): „depuis la Louisiane jusqu' à la baie d'Hudson“. Diese Bemerkung glaube ich, verbietet uns, den Namen *R. cristatus* für das europäische Feuerköpfchen anzuwenden, was übrigens recht verwirrend wäre, da er solange für *R. regulus* gebraucht wurde. Bei der grossen Ähnlichkeit der *Regulus*-Arten wird ohne Untersuchung der Typen eine endgültige Entscheidung nicht zu erreichen sein. Es ist ja immerhin möglich, dass Vieillot bloss eine fehlerhafte Beschreibung der amerikanischen Art gab, und so scheint es mir am richtigsten, das obige Citat mit ? unter die Synonymie von *R. ignicapillus* Tem. zu stellen.

Die Formen von *R. regulus* sind noch nicht ganz klar und müssen erst mit Hülfe umfangreichen Materials studiert werden. Jedenfalls kann man mehr als zwei Formen unterscheiden, ob-

---

[1]) In diesem Werke wurde der Species-Name *cristatus* zum erstenmale eingeführt; Koch's *R. cristatus* Syst. Baier. Zool. p. 199 (1816) ist also auch für diejenigen, welche gleichlautende Namen wie *R. regulus* nicht annehmen, unter keinen Umständen als wissenschaftliche Benennung unseres Goldhähnchens brauchbar.

wohl Seebohm es nicht zugeben will (B. Jap. Emp. p. 80), und die japanischen Vögel dürfen auf keinen Fall mit denen aus Kleinasien, Sibirien und Himalaya zusammengeworfen werden. Stücke von letzterem Fundort sind entschieden lebhafter gefärbt als typische Europäer, dagegen haben die aus Westsibirien (und Kleinasien?) mehr Grau auf dem Nacken und nähern sich dadurch *R. r. japonensis* Blakist. Die Merkmale der letzteren Form wurden von Ridgway erschöpfend behandelt. (P. U.-S. Mus. v. 6. (1883) p. 369).

Über *Polioptila* werden einige weitere Mitteilungen demnächst in den Verhandlungen der Zool. Bot. Ges. in Wien erscheinen.

Nun sind wir wieder bei den Graumeisen angelangt, diesem wunderbaren und noch lange nicht erschöpften Thema! Zunächst die Bemerkung, dass ich die von mir früher vorgenommene Dreiteilung der europäischen Sumpfmeisen heute für unrichtig und in der Natur nicht begründet ansehe. Es gibt nur zwei scharf getrennte Formengruppen: *P. palustris* [1]) L. (*communis* Baldenst.) und *P. montanus* Baldenst. Die *P. borealis*-Gruppe ist der letzteren subspecifisch anzugliedern, wahrscheinlich auch *P. kamtschatkensis* (Bp.); denn manche Exemplare dieser Art, die ich in letzterer Zeit zu untersuchen Gelegenheit hatte, weichen von der typischen weissen Form nicht unbeträchtlich ab, unterscheiden sich aber noch sehr wohl von *P. mont. restrictus* aus S.-Japan. Dieser scheint tatsächlich in Nord-Japan zu fehlen, wurde wenigstens von den Sammlern Dr. Haberers hier nirgends gefunden, während vom Fudschijama und anderen Orten der Hauptinsel grosse Suiten vorliegen. Dahingegen gehört die grosse Anzahl von Graumeisen, die von der Kurileninsel Iturup eingeliefert wurde, ausnahmslos zu *P. pal. seebohmi.*

Auch in Nord-Amerika kommen die beiden Graumeisentypen nebeneinander vor: *P. sclateri* und *P. carolinensis* gehören entschieden zur *palustris*-Gruppe, während *P. atricapillus* unseren *P. montanus* vertritt. Ich hoffe gelegentlich der Bearbeitung von Haberer's Sammlungsausbeute nochmals auf die japanischen Graumeisen zurückzukommen. —

---

[1]) Nach den Regeln, die im „Tierreich" zur Anwendung kommen, wurde durch die Eliminationsmethode der Name *P. palustris* auf die glanzköpfige Gruppe bezogen.

Parus lathami Steph. in: Shaw, Gen. Zool. v. 10. I. p. 44 (1817), der auf „Siberian Titmouse var. A" bei Latham, Gen. Syn. v. 2. II. p. 556 (1783) begründet ist, könnte sich vielleicht auf *P. cinctus obtectus* Cab. beziehen, allein die Worte: „Forehead and underparts white" widersprechen so sehr der Färbung dieser Teile bei *obtectus*, dass wir Stephen's Name nicht annehmen können.

Als ich vor drei Jahren auf dem Berliner Museum die Blaumeisen studierte, lagen mir nur zwei Stücke aus dem Thianschan vor und diese schienen sehr wenig von der typischen Form abzuweichen. Seither konnte ich mehr als zwei Dutzend Bälge aus dem Gebiete des Issyk-Kul untersuchen und fand die von Dr. Rothschild hervorgehobenen Unterschiede so constant, dass die Abtrennung der östlichen Form unerlässlich ist. *P. cyanus tianschanicus* wird immer Severtzoff zugeschrieben, allein dieser Ornithologe gab niemals eine Diagnose und mithin kann nur Menzbier als Autor gelten, der zuerst die Form definierte (Bull. Soc. Zool. France v. 9. (1884) p. 276). Die Stücke aus dem Amurlande scheinen mir mit denen aus dem Thian-Schan nicht völlig identisch zu sein, stimmen aber auch mit russischen und westsibirischen Exemplaren nicht ganz überein: mehr Material ist nötig, um die Verbreitung dieser Formen zu klären.

Ein ganz rätselhaftes, aber hochinteressantes Problem bietet die Variation von *P. maior*. Ich hatte (J. f. O. 1901 p. 143) von einer Spaltung in mehrere Formen abgesehen und kann auch heute, obwohl mir unterdessen mehrere Hunderte durch die Hände gegangen sind, keine befriedigend abgrenzen. Es tut mir leid, darin mit zwei so hervorragenden Kennern der palaearctischen Ornis wie Kleinschmidt und Hartert im Gegensatz zu stehen. Ich zweifle nicht, dass sich einige Formen werden unterscheiden lassen (am ehesten noch *P. excelsus* aus Nord-Afrika), doch war ich — nach meinem Material — nicht imstande für sie constante Merkmale zu finden. Kleinschmidt versprach uns (Orn. Monb. 1903 p. 6) eine eingehende Darstellung der Variation der Kohlmeise, und wir werden dadurch gewiss über manchen Punkt Aufklärung erhalten.

Ganz merkwürdig und vorläufig unerklärlich sind für mich die Beziehungen zwischen *P. maior* und *P. aphrodite* Mad. aus Cypern. Der liebenswürdige Autor letzterer Art sandte mir s. Z. die Typen zur Ansicht und unlängst hatte ich — dank der

Güte meines Freundes Reiser — Gelegenheit, eine stattliche Serie von Kohlmeisen aus Griechenland zu sehen. Mit Reisers Erlaubnis gehe ich auf dieselben ein wenig näher ein. Zwei Vögel (♂ Aetolikon, II Leonis leg; ♂ Pentelikon bei Athen, I) stimmen in der Färbung der Unterseite mit *P. aphrodite* völlig überein (d. h. die Unterseite ist rahmfarben mit nur einzelnen, gelben Federn an der Seite der Vorderbrust), sind nur etwas grösser: a. 75 c. 68 (*aphrodite* a. 67—69 c. 57—60 mm).

Drei andere Stücke (a. ♀ Hymettos, II; b. ♂ Corfu IV; c. ♂ Pentelikon bei Athen II.) stimmen fast mit diesen beiden überein, haben aber mehr Gelb an der Körperseite und halten hierin etwa die Mitte zwischen *P. maior* und *P. aphrodite*, welch letzterem sie in der Grösse sehr nahe kommen.

a. 70,64, b. 71,61, c. 70½,65 mm.

Sodann folgt eine Serie, die den Übergang zwischen den beiden Arten völlig vermittelt. Bei einem Exemplar ist die Unterseite nur an der Vorderbrust und den Weichen rahmfarben, im übrigen blassschwefelgelb, bei anderen dehnt sich das Gelb noch weiter aus, so dass von der Rahmfarbe zuweilen nichts mehr zu sehen ist. Immer unterscheiden sich diese Vögel aber durch viel matteren und blasseren Ton der gelben Färbung auf der Unterseite von solchen aus Mittel- und Nordeuropa. Solche Individuen lagen mir vor aus Hymettos ♂ X, Insel Kephalonia ♀ III, Insel Skyros ♂, Naxos ♀ VI, Pentelikon, Attika I, Skaramanga, Attika II, Daphni, Attika I, Aetolikon II, Cypern XII, Cattaro IX, Dalmatien und Teheran, Persien VI (Typen von *P. maior blanfordi* Praz.).

Aus Cypern sah ich ferner eine grosse Anzahl ganz typischer maior und v. Madarász versichert mir, dass sich auch zuweilen intermediäre Stücke zu aphrodite vorfinden.

Nun liegt aber aus Südost-Europa noch eine Anzahl von Stücken vor, die vom typischen *P. maior* aus Nord- und Mitteleuropa durch wesentlich dunkleres, gesättigteres, mehr dottergelbes Colorit der Unterseite abweicht. Solche Vögel untersuchte ich von Angelocastro ♀ I, Athen XII ♀; Charvation ♂ ♀ I, Attika; Euboea ♀ XI; Rephalonia ♂ III und Konchi, N. Italien IX. Sie stimmen in der Färbung der Unterseite und dem lebhaften Blaugrau der Flügel mit *excelsus* aus Nordafrika fast überein. Vögel aus den österreichischen Gebirgsländern (Salzburg u. Tirol)

sind unterseits auch sehr lebhaft gefärbt und einzelne Stücke kommen dem aus Ronchi sehr nahe.

Es ist sehr auffallend, dass in Südosteuropa neben einer ausserordentlich blassen (aphrodite) noch eine andere Form vorkommt, die sich aber durch lebhaftere Färbung der Unterseite von typischen, nordischen Vögeln unterscheidet. Wären die verbindenden Glieder nicht, so würde ich kein Bedenken tragen, diese dunklen Vögel S.O-Europas mit den spanischen und nordafrikanischen als eine lebhaft gefärbte Mittelmeerform *P. m. excelsus* zu sondern. In Persien scheinen nur blasse Stücke vorzukommen, die aber niemals so blass sind wie *aphrodite* aus Cypern. Vögel aus Lenkoran dagegen scheinen wieder völlig mit denen aus Mittel- und Nordeuropa übereinzustimmen. Auch in Spanien findet man bisweilen Exemplare, die wesentlich heller gefärbt sind als typische *maior*.

Jedenfalls ist festzuhalten, dass die unterseits gelb gefärbten *P. maior* aus S.O-Europa durchschnittlich dunkler sind als typische Vögel, daneben aber hier noch eine sehr blasse Form sich findet (aphrodite), wie solche in Mittel-, Nord- und Westeuropa niemals vorkommen: beide sind durch alle möglichen Übergänge verbunden.

Ob wir es hier mit 2 getrennten Arten zu tun haben und die intermediären Stücke als Bastarde zu betrachten oder ob *P. aphrodite* bloss als das Extrem einer individuellen Färbungsvariation innerhalb der Art *P. maior* anzusehen ist, die aus irgendwelchen, uns noch unbekannten Gründen nur in S.O-Europa zur Ausbildung gelangen konnte, muss vorläufig noch dahingestellt bleiben. So lange wir über diese Verhältnisse nicht klar sind, möchte ich auch von einer Sonderung in *P. maior*, *blanfordi* und *excelsus*, wie sie neuerdings Hartert vorgeschlagen hat, absehen. (Vergl. J. f. O. 1901 p. 173 ff.)

Ich erachte es für nötig, nochmals zu betonen, dass über die Anwendbarkeit des Namens *Aegithalos* für die Schwanzmeisen nicht der leiseste Zweifel herrschen kann. Ich hatte Gelegenheit, die Originalstelle bei Hermann, Observ. Zool. p. 214 einzusehen und kann mich der Ansicht L. Stejnegers nur vollinhaltlich anschliessen. Dagegen scheint es mir nicht richtig, die Beschreibung der „*Pipra? europaea*“ auf *Aegithalos caudatus roseus* (Blyth) zu deuten, wie es Stejneger getan hat, vielmehr glaube ich, passt dieselbe weit besser auf *A. caudatus*, da von dunklen Kopfstreifen nichts erwähnt ist u. s. w.

Reiser's Freundschaft danke ich ein Exemplar des *A. caudatus macedonicus* (Salvad. u. Dress.). Mir war die Form lange unbekannt geblieben und ich hatte starke — aber ganz überflüssige — Zweifel in ihre Haltbarkeit gesetzt. Das scharf abgesetzte schwarzbraune Querband auf der Vorderbrust und der grauschwarze Kehlfleck in Verbindung mit dem schwarzen Rücken kennzeichnen sie aber sofort allen Verwandten gegenüber.

Der Name *caucasicus* (Lor.) muss dem um drei Jahre älteren *maior* (Radde) weichen. Dies ist sehr zu bedauern. Denn Lorenz' Beschreibung ist weit besser und bezeichnender als die schlechte, widersprechende Darstellung in Wort und Bild in der „Ornis Caucasica," aber trotzdem unterliegt es wohl keinem Zweifel, wie schon Freund Madarász (Termesz. Füzet. v. 23 1900 p. 201) nachgewiesen hat, dass beide Namen ein und dieselbe Form bezeichnen.

Weiteres Material aus China überzeugte mich nun völlig, dass *Mecistura swinhoei* Pelz. in der Tat nichts anderes ist als juv. *A. caud. glaucogularis* (Moore). Ob *Mecistura vinacea* Verr. wirklich auch mit letztgenannter Form zusammenfällt, unter deren Synonymie ich sie gestellt habe, wage ich noch nicht sicher zu behaupten.

Aegithalos (Acredula auct.), *Aegithaliscus* und *Psaltriparus* kann ich unmöglich als getrennte Gattungen behandeln, eine solche Zerreissung der natürlichen Gruppe auf Grund eines gar nicht so bedeutenden Unterschiedes (Schwanzlänge) scheint mir weder wissenschaftlichen noch praktischen Wert zu besitzen.

Die Stellung von *Chamaea* ist noch völlig unklar, wahrscheinlich am richtigsten die einer besonderen Familie, welche ihr Ridgway in seinem wunderbaren, neuen Werke angewiesen hat. Ich liess sie bei den *Parinae* stehen, mit denen sie doch Manches gemein hat, und glaube, dass mir spätere Mitarbeiter am „Tierreich" dafür vielleicht dankbar sein werden, da sie sich mit der schwierigen Unterbringung dieses Schmerzenkindes nicht zu plagen haben.

Anthoscopus und *Remiza* könnten auf Grund der verschiedenen Entwicklung der 1. Handschwinge vielleicht generisch getrennt werden, ich sah aber davon ab, weil die Nistweise sich bei beiden so übereinstimmend verhält, was mir eine sehr nahe Verwandtschaft anzudeuten scheint. Unterlassen wir eine generische Zweiteilung, dann muss *Anthoscopus* als Gattungsname

eintreten. — *Cephalopyrus flammiceps* (Burt.), der in meiner Lieferung (p. 131) noch als 6. sp. des Genus *Anthoscopus* figuriert, ist, wie ich nun überzeugt bin, überhaupt keine Meise, am wenigsten aber eine Beutelmeise! (Vergl. Hume, Nests u. Eggs. v. 2 (1874) p. 401).

Die Art muss also daraus gestrichen werden und findet ihren richtigen Platz vielleicht dort, wohin sie E. Oates (Fauna Brit. Ind. Birds I. p. 247) gestellt hat.

Shelley hat die Kamerunvögel als *Aegithalus (!) camaroonensis* von *Anthoscopus flavifrons* (Cass.) gesondert. Das scheint mir durchaus überflüssig: die Vögel des Berliner Museums, die auch ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, stimmen sehr gut mit Cassin's Beschreibung, die sich auf Stücke aus Gabun (Du Chaillu) gründet, überein, und es ist wohl keine Veranlassung, hier eine Trennung vorzunehmen, wenn man die Unterschiede nicht feststellen kann! Die Exemplare aus Kakonda, Benguella (vergl. Bocage, Orn. Angola p. 555) dürften hingegen wohl verschieden sein.

Warum *A. flaviceps* Sundev. in eine besondere Gattung gebracht werden soll, will mir nicht recht einleuchten, die Art schliesst sich eng den europäischen und afrikanischen Remizen an.

Mohoua und *Certhiparus.*

Die drei neuseeländischen Meisenarten mussten gar mannigfache Schicksale durchmachen, ehe ihre Stellung und Verwandtschaft zu einander erkannt wurden. Das Verdienst dieser Aufklärunng gebürt O. Finsch, der (J. f. Orn. 1873 p. 393) ganz richtig die structurellen Verschiedenheiten der „*Muscicapa ochrocephala*" Gm. den beiden verwandten Arten gegenüber betonte. Gadow war diese Arbeit Finsch's wie so manche andere bei Abfassung des 8. Bandes des „Cat. of Birds" unbekannt geblieben und so vereinigte er wieder alle drei in einer Gattung „Certhiparus." Sir W. Buller (Birds New Zeal. ed. 2. v. i. p. 88 ff.) beging gar den unverständlichen Fehler, nur *Parus novae-seelandiae* Gm. im Genus Certhiparus zu belassen und *Fringilla albicilla* Less. mit *M. ochrocephala* im Genus *Clitonyx* zu vereinigen!! Es bedarf wohl nicht des audrücklichen Hinweises, dass dies ganz falsch ist.

Fringilla albicilla Less. und *Parus novae-seelandiae* Gm. stimmen mit einander in allen wesentlichen, structurellen und osteologischen Merkmalen überein und kennzeichnen sich besonders

dadurch, dass die Mittelzehe bedeutend länger ist als die ungefähr gleichlange Innen- und Aussenzehe. *M. ochrocephala* Gm. zeichnet sich ihnen gegenüber sofort durch viel stärkeren Schnabel, längeren und kräftigeren Tarsus und sehr starke Zehen und Krallen aus. Der auffallendste Unterschied aber liegt in der Fussbildung: Die Aussenzehe ist nämlich am längsten, die mittlere kaum oder nur wenig kürzer, die innere aber bedeutend kürzer als diese beiden (vergl. Finsch, l. c. p. 394). Desgleichen bieten die Skelette sehr auffallende Differenzen dar. *P. novae-seelandiae* und *F. albicilla* fallen sofort durch äusserst zarte und schwache Bein- und Flügelknochen auf, während *M. ochrocephala* viel kräftiger und massiver gebaut ist. Auf nähere osteologische Details will ich a. a. O. demnächst eingehen. Ich bin, ganz in Übereinstimmung mit Finsch, daher der Ansicht, dass hier eine generische Trennung erforderlich ist. Die Nomenclatur ist nicht zweifelhaft.

7. Genus *Mohoua* Less.

1837 *Mohoua* (Sp. un.: *Certhia heteroclites*) Lesson, Complém. Buffon v. 9. p. 139.

1849 *Clitonyx* Reichenbach, Av. Syst. t. 38.

Einzige Art: *Mohoua ochrocephala* (Gm.)

Genus *Certhiparus* Lafr.

1842 *Certhiparus* (Sp. typ.: *C. senilis*) Lafresnaye, Rev. Zool. v. 5. p. 69.

1873 *Phyllodytes* (non Wagler 1830, Amphibia!) Finsch. J. f. Orn. v. 21. p. 397.

Arten: 1. *C. novae-seelandiae* (Gm.)
2. *C. albicilla* (Less.)

Sitta.

Hartert (Nov. Zool. v. 7. (1900) p. 526) hat die britische Vertreterin der gewöhnlichen Spechtmeise als besondere Form erkannt und *S. europaea britannica* benannt. Bei der Nachprüfung einiger Literaturstellen fand ich aber, dass bereits ein Name für diese kenntliche Subspecies vorhanden ist. Im Journ. As. Soc. Bengal. v. 15. (1846) p. 289 hebt Blyth die Unterschiede hervor, welche zwischen nordischen und englischen Kleidern bestehen, und gibt seiner Verwunderung Ausdruck, dass man dieselben bisher nicht beachtet habe. Es ist freilich wahr, Blyth stellte nur die Differenzen zwischen der weissbäuchigen *europaea* aus Nord-Europa und der ockerbäuchigen *Sitta* aus England fest

und benannte letztere wohl nur aus Unkenntnis der bereits bestehenden Bezeichnung *caesia* (für die mitteleuropäische Form), allein da er ausdrücklich sagt „so schlage ich hiermit den Namen *S. affinis* für den englischen Vogel vor“[1]), kann es meines Erachtens nicht zweifelhaft sein, dass dieser Blyth's Namen zu tragen hat. Nach unserer gegenwärtigen Kenntnis haben wir von *Sitta europaea* folgende Formen zu unterscheiden.

1. *S. europaea caesia* Wolf. West-Mittel- und Südeuropa, Kleinasien.
2. *S. e. affinis* Blyth. England, Schottland.
3. *S. e. caucasica* Rchw. Kakasus.
   (Sofort durch auffallend kurzen Schnabel und weniger Weiss am Kinn von 1. und 2. zu unterscheiden).
4. *S. e. homeyeri* Hart. Russische Ostseeprovinzen; Ostpreussen.
5. *S. e. europaea* L. Nord-Europa.
6. *S. e. uralensis* Glog. Westsibirien vom Ural etwa bis Baikalsee.
7. *S. e. baicalensis* Tacz. Irkutsk, Transbaikalien, Daurien.
8. *S. e. amurensis* Swinh. Ussuri, Mandschurei, Korea; Japan?
9. *S. e. albifrons* Tacz. Kamtschatka und Kurilen.
10. *S. e. sinensis* J. Verr. Hügelland von China und Ost-Tibet.
11. *S. e. montium* La Touche. Gebirge Chinas.
12. *S. e. yunnanensis* Grant. Südwestchina.

Vielleicht sollten auch die mir unbekannten *S. magna* Rams. und *S. nagaensis* G. Aust. noch in den Formenkreis der *S. europaea* gezogen werden. Die östlichen Formen 8. und 9. müssen erst genauer studiert werden, und ich gedenke auf sie in nächster Zeit zurückzukommen.

Dendrophila kann unmöglich generisch von *Sitta* getrennt werden; es hiesse eine natürliche Gruppe zerreissen.

Da *Sittella* von Rafinesque in anderem Sinne gebraucht worden ist, konnte der Name für die australische, durch den ansteigenden Culmen gut charakterisierte Artengruppe nicht bestehen bleiben und musste durch einen neuen ersetzt werden. Wenn dies Mr. Sclater unnötig dünkt, weil Rafinesque's Be-

[1]) In Übersetzung.

zeichnung ein nomen nudum wäre, so möchte ich ihm empfehlen, meine Bemerkung (J. f. Orn. 1901 p. 187) doch wenigstens zu Ende zu lesen, dann wird er daraus ersehen, dass *Neositta* deshalb vorgeschlagen wurde, weil Rafinesque's Name eben kein nom. nud. ist!

N. albifrons (P. Rams.) scheint nach der Beschreibung von *N. papuensis* (Schl.) kaum verschieden zu sein, allein wegen der weiten, geograpischen Entfernung (erstere stammt von S. O. Neu Guinea [Astrolabegebirge], letztere von dem Nordwesten [Aefart]) habe ich sie getrennt halten müssen.

Über *Certhiidae* habe ich nichts weiter zu bemerken, als dass es unmöglich ist, *Rhabdornis* von *Climacteris* gegnerisch zu trennen. Die drei philippinischen Formen sind wohl besser nur subspecifisch zu sondern, haben mir jedoch in ungenügenden Serien vorgelegen.

Ich schliesse diese Notizen mit dem Wunsche, dass meine Arbeit momentan einen Fortschritt bedeute und denen von Nutzen sei, welche ernst und genau unterscheiden wollen, wie es die heutige Wissenschaft fordert. Von diesen meiner Collegen hoffe ich manchen Wink und Hinweis zu erhalten, wo die Fehler und Schwächen meines Werkes liegen, und werde für solche Verbesserungen recht dankbar sein. Für ornithologische Pfuscher dagegen, die nur das gelten lassen wollen, was man auf drei Schritt Entfernung erkennen kann, ist meine Arbeit nicht geschrieben; für sie ist in der heutigen Wissenschaft kein Platz mehr, und da sie für dieselbe eine Gefahr bedeuten, indem sie uns in die alte, stumpfsinnige Artsystematik zurückzuführen suchen, der wissenschaftlicher Wert absolut abzusprechen ist, müssen sie ausgerottet werden, und je eher uns dies gelingt, desto besser wird es sein für unsere Sache!

Nachtrag.

In der Synonymie von *P. (C.) caeruleus caeruleus* L. (p. 86) ist einzufügen: 1776 *Parus erectus* P. L. S. Müller, Natursyst. Suppl. p. 178.

In der Kennzeichnung von *Certhia familiaris brittanica* (p. 209) ist nach: „Schnabel wesentlich" das Wort „kürzer" einzufügen, wie sich bei einiger Überlegung von selbst ergibt.

Im Schlüssel der Gattung Polioptila (p. 17) ist unter 1. statt „Kehle weiss" — „Kehle nicht dunkelgrau" zu setzen.

p. 209 unter 2b ist nach dem Citat *C. costae* Bailly zu setzen: „Description d'une nouvelle espèce de Grimpereaux" statt „Observ. Moeurs Ois. Savoie".
